

Ungarn. Anlässlich der Vollendung des Wiederaufbaues der Stadt Szegedin, die bekanntlich 1879 durch Ueberschwemmung zerstört wurde, ist der Kaiser Franz Josef mit dem Minister für Landesverteidigung, dem Kommissar für den Wiederaufbau der Stadt und zahlreichem Gefolge am 14. Oktober daselbst eingetroffen und hat während dreier Tage die Stadt eingehend besichtigt. Es ist eine prächtige, moderne, große Stadt geworden, mit eleganten Straßen, großen Plätzen und Monumentalbauten; außer dem Theater-, Finanz-, Gerichts- und Telegraphen-Gebäuden, dem Rathhaus, Kasernen, Schalen, Instituten, Kirchen zc. sind über 3000 Neubauten entstanden.

Am 16. Oktober Vormittags wurden in Agram von den Finanzgebäuden in Gegenwart des Regierungskommissars und einer Kompagnie Militär unter klingendem Spiele die doppelsprachigen Wappenschilder abgenommen und durch inschriftlose ersetzt.

England. Die Jesuiten beginnen sich auch in England wieder heimisch zu machen. Kürzlich haben dieselben das Seafield House bei Seafield, unweit Liverpool, bisher eine Wasserheilanstalt, käuflich erworben und werden in demselben ein Seminar errichten.

Frankreich. Die Entfernung der Deutschen aus den Werkstätten und Geschäften sollte hauptsächlich auch die Arbeitsgelegenheit für die Franzosen vermehren helfen. Jedoch ist eher das Gegenteil der Fall. Die Maßregel erinnert gar zu sehr an 1870, um nicht dieselben Wirkungen, nämlich Kriegsbesetzungen, hervorzurufen. Alle Geschäftsleute klagen, daß die Hezereien der letzten Wochen eine geradezu verheerende Wirkung hervorgerufen haben. Das Vertrauen ist erschüttert und es wird Mühe kosten, dasselbe wiederum herzustellen.

Türkei. Auf der Insel Chios hat am 15. Oktober ein starkes Erdbeben stattgefunden, welches 8 bis 10 Sekunden dauerte. Mehrere Häuser sind eingestürzt und eine Anzahl von Personen verletzt worden. Auf der Insel herrscht große Bestürzung. Auch in Syra, an den Dardanellen in Smyrna und Aivalik ist das Erdbeben wahrgenommen worden. Letztere Stadt ist erheblich beschädigt, und sind mehrere Personen daselbst ums Leben gekommen.

Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern am 14. Oktober von Kopenhagen in Kronstadt angekommen und haben sich nach Peterhof begeben.

In einer Warschauer Anstalt für junge Damen aus der höheren Gesellschaft hat man vor Kurzem bei einer Hausführung Zeitungen und andere Schriftstücke nihilistischer Richtung vorgefunden und außer der Klassenlehrerin, einem Fräulein Jentys, eine Anzahl der Zöglinge der Anstalt verhaftet. Was dieser Angelegenheit ein gewisses Interesse verleiht, ist nun vor Allem die Geschichte, der Zweck und der Ruf der genannten Anstalt. Dieselbe wurde vor einer Reihe von Jahren von dem Fürsten Leuchtenberg zu Ehren des Andenkens der verstorbenen Kaiserin Maria gegründet, deren Namen sie auch trägt. Schon aus diesem Grunde erfreut sich die Marien-Anstalt fortlaufend des Wohlwollens der kaiserlichen Familie und des russischen Adels, der seine Töchter dieser Anstalt anvertraute, und in Regierungskreisen glaubte man, in derselben einen mächtigen Hebel für die Russifizierung des polnischen Adels zu besitzen. Doch hielt dieser stets, besonders aber in den letzten Jahren, seine Töchter von dem Marienstift fern. Die Lehrerin Jentys, eine Lithauerin von Geburt, wurde in dem Augenblick verhaftet, als sie auf der Post ein Paket nihilistischer Schriften, das aus der Schweiz an sie gerichtet war, in Empfang nahm. Man brachte die Dame nach dem Stifte zurück, und während eine Kompagnie Soldaten dasselbe umzingelte, wurde unter Leitung des Warschauer Procurators eine eingehende Untersuchung vorgenommen, bei der eine große Zahl nihilistischer Zeitschriften und Flugblätter und sehr verdächtige Schriftstücke mit Beschlag belegt wurden. Etwa acht junge Damen waren durch letztere derart bloßgestellt, daß auch ihre Verhaftung erfolgen mußte.

Die Knollenbildung an den Stengeln der Kartoffeln.

Die oberirdische Knollenbildung bei der Kartoffel ist zwar in früheren Jahren schon beobachtet worden, scheint aber in diesem Jahre besonders häufig zu sein, ist daher in vielen Tagesblättern, auch in dem *Jhrigen*, besprochen worden. Die einen Erklärer nahmen eine Krankheit an und wollen beobachtet haben, daß der unterirdische Knollenanfaß dann ein sehr geringer gewesen sei; die andern führen diese ungewöhnliche Bildung auf außergewöhnliche Ueppigkeit des Wachstums, auf eine „Ueberproduktion“ der Pflanze zurück. Ich habe in den beobachteten Fällen weder das eine noch das andere gefunden, und bin der Ansicht, daß es sich weniger um eine Degeneration als um eigenthümliche

Vegetationsbedingungen handelt, bei deren Eintreten der Kartoffelstengel wurzelt bei Knollen bildet. Ohne mit wissenschaftlichem Beobachtungsmaterial ausgerüstet zu sein, will ich in Nachstehendem eine Erklärung versuchen.

Die Eintheilung der Pflanze in Stamm und Wurzel, einen über und einen unter der Erde befindlichen Theil ist willkürlich und unwissenschaftlich. Der Pflanzenorganismus ist ein einheitlicher. Die ober- und unterirdischen Organe haben wesentlich dieselben Funktionen, nämlich die Ernährung der Pflanze. Das Zentralorgan ist der Wurzelstamm (Rhizom), der über der Erde Stamm, unter der Erde Wurzel genannt wird, und der als solcher, den doppelten Charakter tragend, am deutlichsten bei dem bekannten Farrenkraut und der Schwertlilie (Iris) ausgeprägt ist. Bei Gewächsen, welche bloß Blätter treiben, liegt der Stamm unter der Erde. Bei der Meerzwiebel (*Seylla maritima*) und der Amaryllis steht der zwiebelartige Stamm über, bei den andern Zwiebelblumen unter der Erde. Eine Wurzel wird in der freien Luft sofort zum Stamme, ein Stamm in der Erde zur Wurzel. Hierauf beruht die Stecklingsvermehrung. Hohle Bäume, in welchen sich sogenannte Baumerde gebildet hat, treiben in dieselbe Wurzeln aus sehr beträchtlicher Höhe, weil der Baum die Reigung hat, dort Wurzeln zu bilden, wo er mit der Erde in Berührung kommt. Pflanzen mit kriechendem Stengel, z. B. der Kürbis, der Epheu, treiben der ganzen Länge nach Wurzeln in die Erde. Pflanz man einen Baum verkehrt, d. h. mit den Zweigen in die Erde, mit den Wurzeln in die Luft, so bilden sich die Zweige zu Wurzeln, die Wurzeln zu Zweigen um und der Baum wächst weiter. Auf Grund dieser allgemeinen Vegetationsgesetze erklärt sich nun die Knollenbildung an den Kartoffelstengeln folgendermaßen: Die Stengel waren zu üppig und schwer, senkten sich deshalb zu Boden. Bei der Berührung mit der Erde trat sofort Reigung zur Wurzelbildung ein. Die Luftknollen sitzen an der unteren, auf dem Erdboden aufliegenden Seite des Stengels. Da die Stengel ohnehin durch dichtes Laubwerk stark beschattet waren, so waren die Bedingungen zur Wurzelbildung vorhanden. Die durch die oberirdischen Knollen absorbirten Nahrungstoffe gingen den Erdknollen verloren, wodurch eine Verkümmern der Letzteren, wo sie beobachtet wurde, erklärlich wird. Wahrscheinlich neigt zu dieser Austerbildung nur eine Sorte. Bei mir war es die blaue frühe.

Die Stengelknollenbildung ist übrigens Regel bei der Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*, d. h. Knollentragend) und bei dem Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*), bei Hirschsprung vorkommend.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. Oktober.

Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt waren 405 Rinder, 776 Länd-, 334 Ungar- und 40 Malachenschweine oder in Summa 1150 Schweine, 914 Hammel und 134 Kälber zum Verkauf gestellt. Während dieses Mal Exporteure nur sehr schwach vertreten waren, hatte sich eine mittelstarke Zahl hiesiger und auswärtiger Fleischer eingefunden, welche jedoch zu Anfang des Marktes sehr reservirt blieben, da sie des starken Auftriebs halber mit Bestimmtheit auf eine wesentliche Preisreduktion namentlich in Rindern und Schweinen rechneten. Aus diesem Grunde zog sich das Verkaufsgeschäft sehr in die Länge. Primaqualität von Rindern, die vorwiegend durch 80 Stück gute obdenburger und holländischer Weiden vertreten war, bezahlte man pro Zentner Schlachtgewicht mit 70 bis 72 Mk. und in ausgefuchten Stücken mit 75 Mk., inbeß Mittelwaare zu 63 bis 66 Mk. und geringe Sorte zu 36 Mk. abgenommen wurde. In allen drei Qualitäten blieben etliche Ueberstände. Englische Lämmer, welche sich nur in kleineren Posten fanden, kosteten pro Paar zu 50 Kilogramm Fleisch 75 Mk., während Landhammel in demselben Gewicht mit 66 bis 69 Mk. und das Paar Auskuschschöpfe mit 36 Mk. bezahlt wurden, da man ganz geringe Waare, die sonst regelmäßig 30 Mk. gilt, heute nicht aufgetrieben hatte. Die Preise für Schweine mußten des sehr starken Auftriebs halber weichen, und kostete der Zentner Schlachtgewicht von Landhweinen englischer Kreuzung bloß 60 bis 63 Mk. und von schleimern nur 57 bis 60 Mk. Für den Zentner lebendes Gewicht von ungarischen Vakaniern wurden 54 bis 56 Mk., von 88 Stück mecklenburgern 58 bis 60 Mk., von 90 Ostwiniern, sowie von den 40 Malachen nur 55 und 56 Mk. angelegt. An Lira bewilligten die Händler durchweg 40 Pfund. Der Kälberhandel verlief ziemlich flott und galt das Kilo Fleisch je nach Qualität der Stücke zwischen 90 und 110 Pfennige.

Sparkasse zu Höckendorf.

Nächster Expeditions-Tag: Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Sparkasse zu Kreischa.

Jeden Sonntag geöffnet von Vormittags 11—12 Uhr und Nachmittags von 3—5½ Uhr.

Böser Leumund.

Eine Dorf- und Wirthshaus-Geschichte

von Max v. Schlaegel.

Fortsetzung.

Der Tag war ziemlich vorgeschritten, als er dort anlangte, und er konnte dem aufgebrachten, jungen Feldjäger vor Athemlosigkeit lange keine Antwort geben, als dieser ihm unter der Thür des Wirthshauses ent-

gegentrat und ihn unwillig fragte, ob auch er nicht wisse, wohin über Nacht sein Dienstgewehr gekommen sei. Das Schweigen Kugels mußte dem jungen Menschen verdächtig vorkommen und er faßte hart den Arm des Photographen:

„Herans mit der Sprache, wo ist mein Gewehr? Ihr und Zieler seid die einzigen, welche die Nacht mit mir zugebracht haben.“

„Das Gewehr?“ stammelte Kugel, der sich wieder sicherer fühlte, seit er in der Gewalt von Menschen sich befand. „Das Gewehr — das wird wohl der Teufel geholt haben!“

„Spaßt nicht — die Angelegenheit ist ernst genug.“ drohte der Feldjäger. „So oft ich erwachte, sah ich Euch aufrecht sitzen — Ihr müßt wissen, wohin das Gewehr gekommen ist.“

„Ich sag's Euch ja“, leuchtete Kugel, „der Teufel ist in der Wellerau.“

„Nun, dem Teufel, der sich an meiner Dienstwaffe vergriffen hat, soll es übel genug bekommen. Eure scheinbare Berrücktheit täuscht mich nicht. Wenn Ihr das Gewehr nicht versteckt habt, so war es Zieler und Ihr wißt darum. Wo ist der Senn?“

„Der Senn? Den wird eben auch der Teufel geholt haben“, meinte Kugel ernsthaft, denn das Uebermaß des Schrecklichen schien allmählich einer todverachtenden Betäubung Platz zu machen. „Der Weg auf seine Alm führt mitten durch den Teufelswald.“

„Nun, der Untersuchungsrichter wird Euch wohl die Junge lösen!“ knirschte Greding, der in all' dem nur den Spott eines abgefeimten Landstreichers erblickte.

„Der Verdacht gegen Euch ist so dringend und Euer Benehmen so sonderbar, daß ich es für meine Pflicht halte, mich Eurer Person zu versichern.“

„Ich habe das ganze Haus umgekehrt und nichts gefunden, Herr Greding“, ertönte jetzt die Stimme der Afra neben den Beiden. „Vielleicht hat es Einer in seiner Bosheit draußen irgendwo versteckt“, fügte sie mit besonderer Betonung hinzu, und es konnte nicht zweifelhaft sein, daß sie unter dem Einen den heimtückischen Senn meinte.

„Ich habe jeden Fuß breit hier herum und den ganzen Schuppen umsonst durchsucht“, antwortete Greding unmuthig. „Ich werde natürlich von meinen Vorgesetzten zu schwerer Verantwortung gezogen werden, vielleicht auch um meinen Dienst kommen, aber ich werde mein Leben lang nicht ruhen, bis ich den Dieb entdeckt habe.“ Es war indessen fast Tag geworden und zwischen den bewaldeten Felsen hervor entandte die Sonne ihre ersten Strahlenpeile.

Sie verklärten auch das bleiche, volle Gesicht der Afra, von dem auch das Mitleid mit dem Kummer des Herrn Greding nicht den Ausdruck ruhigen, bewußten Glücks zu verschleuen vermochte, welcher an die Stelle der früheren träumerischen Theilnahmlosigkeit getreten war. Von breiten, dunkelblauen Mäandern umgeben, aber klar und strahlend erwiderten ihre glänzenden Augen das Licht des jungen Tages. Es war auch Morgen geworden in ihrem Herzen.

„Und Ihr wollt dem braven Herrn Greding wirklich nicht aus der Verlegenheit helfen, Kugel?“ fragte sie mit sanftem Vorwurf, der die unruhige Phantasie des Photographen in die zartesten Schwingungen versetzte.

„Aber ich hab's ihm ja gesagt“, jammerte er. „Der Teufel treibt im Engwald sein Wesen und da ist es doch nicht zu verwundern, daß man auch in der Wellerau seinen Schabernack spürt. Ich hab' schon geglaubt, er habe mich auf seinen feurigen Hörnern, so naiv' war ich bei ihm. Und den Schwefeldampf, der aus seinem Rachen kam, bring' ich jetzt noch nicht los.“

„Wenn war das?“ fragte Afra.

„Vor einer halben Stunde, denn ich hab' gewiß keine zehn Minuten bis hier herauf gebraucht.“

„Da hört Ihr den Unsinn selber, Afra“, sagte Greding unwillig.

Afra blieb nachdenklich.

„So viel ist sicher, daß im Engwald nicht Alles ist, wie es sein soll“, sagte sie dann nicht ohne Schalkhaftigkeit. „Denn so vor ganz und gar nichts läuft doch der Herr Kugel, der mit den Herren Geißlern so gut bekannt ist, auch nicht davon. Jedenfalls würd' ich, wenn ich Feldjäger wär, einmal im Engwald nachschauen. Ich kann Euch ja des Vaters Stutzen 'runterhol'n und das Pulverhörnel und den Schrotbeutel mitgeben. Ein Schächterl voll Zündhüteln hab' ich auch noch.“

Und ohne die Antwort abzuwarten, eilte Afra hinweg und kam bald darauf mit der altmodischen Schußwaffe und dem Ladezeug wieder.

„Und Ihr wollt schutzlos hier bleiben, während es in der Nähe nicht geheuer sein soll?“ fragte Greding zärtlich.

„Ich fürchte jetzt nichts mehr, denn ich hab' das Bitterste überstanden“, sagte Afra fast übermüthig.